

Enzyklika

Fratelli Tutti

Franciscus

Gebet zum Schöpfer

Herr und Vater der Menschheit, der alle Menschen mit gleicher Würde erschaffen hat, erwecke in unseren Herzen einen brüderlichen Geist. Begeistere uns mit einem Traum von Einheit, Dialog, Gerechtigkeit und Frieden.

Hilf uns, eine lebenswertere Gesellschaft und eine menschenwürdigere Welt zu schaffen, ohne Hunger, Armut, Gewalt und Krieg.

Mögen unsere Herzen für alle Menschen und Nationen der Erde offen sein, damit wir die Güte und die Schönheit erkennen, die Du in jeden einzelnen von ihnen eingepflanzt hast, und so Einheit, gemeinsame Projekte und gemeinsame Hoffnungen fördern.

Amen



Erstes Kapitel: *Dunkle Wolken über einer verschlossenen Welt*

Das erste Kapitel ist eine Analyse der heutigen Welt, die durch Verzweiflung, Misstrauen, Polarisierung, neue Formen der "Verklavung", den Verfall der Ethik und die Versuchung, die Schwächsten im Stich zu lassen, gekennzeichnet ist. Die Enzyklika schlägt einen Weg der Nähe und der Begegnung vor, der in den nächsten sieben Kapiteln ausführlich beschrieben wird.

„Das Gute, ebenso wie die Liebe, die Gerechtigkeit und die Solidarität erlangt man nicht ein für alle Male; sie müssen jeden Tag neu errungen werden.“ (11)

„Die örtlichen Konflikte und das Desinteresse für das Allgemeinwohl werden von der globalen Wirtschaft instrumentalisiert, um ein einziges kulturelles Modell durchzusetzen. Eine solche Kultur eint die Welt, trennt aber die Menschen und die Nationen, denn „die zunehmend globalisierte Gesellschaft macht uns zu Nachbarn, aber nicht zu Geschwistern.“ (12)

„Man nimmt das Vordringen einer Art von „Dekonstruktivismus“ in der Kultur wahr, bei dem die menschliche Freiheit vorgibt, alles von Neuem aufzubauen.“ „So funktionieren die Ideologien verschiedener Couleur, die all das zerstören – oder abbauen –, was anders ist; auf diese Weise können sie ohne Widerstände herrschen.“ (13) „Das sind die neuen Formen einer kulturellen Kolonisation.“ (14)

„Die beste Methode, zu herrschen und uneingeschränkt voranzuschreiten, besteht darin, Hoffnungslosigkeit auszusäen und ständiges Misstrauen zu wecken, selbst wenn sie sich mit der Verteidigung einiger Werte tarnt.“ (15)

„Sorge tragen für die Welt, die uns umgibt und uns erhält, bedeutet Sorge tragen für uns selbst. Wir müssen uns aber zusammenschließen in einem „Wir“, welches das gemeinsame Haus bewohnt.“ (17)

„Wir sind unsensibel geworden gegenüber jeder Form von Verschwendung, angefangen bei jener der Nahrungsmittel, die zu den verwerflichsten gehört.“ (18)

„Vor diesem Panorama finden wir, auch wenn uns der Fortschritt auf vielen Gebieten fasziniert, keinen wirklich menschlichen Kurs.“ (29) „Die Isolierung und das Verschlossen sein in sich selbst oder die eigenen Interessen sind nie der Weg, um wieder Hoffnung zu geben und Erneuerung zu bewirken, wohl aber die Nähe, die Kultur der Begegnung.“ (30)

„Eine globale Tragödie wie die Covid-19-Pandemie hat für eine gewisse Zeit wirklich das Bewusstsein geweckt, eine weltweite Gemeinschaft in einem Boot zu sein, wo das Übel eines Insassen allen zum Schaden gereicht. Daher sagte ich: „Der Sturm legt unsere Verwundbarkeit bloß und deckt jene falschen und unnötigen Gewissheiten auf, auf die wir bei unseren Plänen, Projekten, Gewohnheiten und Prioritäten gebaut haben...“ (32)

„Der Schmerz, die Unsicherheit, die Furcht und das Bewusstsein der eigenen Grenzen, welche die Pandemie hervorgerufen haben, appellieren an uns, unsere Lebensstile, unsere Beziehungen, die Organisation unserer Gesellschaft und vor allem den Sinn unserer Existenz zu überdenken.“ (33)

„Dass ein so großer Schmerz nicht umsonst war, dass wir einen Sprung hin zu einer neuen Lebensweise machen und wir ein für alle Mal entdecken, dass wir einander brauchen und in gegenseitiger Schuld stehen.“ (35)

„Sowohl in einigen populistischen politischen Regimen als auch in liberalen wirtschaftlichen Kreisen vertritt man die Ansicht, dass man die Ankunft von Migranten um jeden Preis vermeiden müsse.“ (37)

„Ich kann nachvollziehen, dass manche gegenüber den Migranten Zweifel hegen oder Furcht verspüren. Ich verstehe das als Teil des natürlichen Instinkts der Selbstverteidigung. Es ist jedoch auch wahr, dass eine Person und ein Volk nur dann fruchtbar sind, wenn sie es verstehen, die Öffnung gegenüber den anderen in sich selbst schöpferisch zu integrieren.“ (41)

„Während verschlossene und intolerante Haltungen, die uns von den anderen abschotten, zunehmen, verringert sich oder verschwindet paradoxerweise die Distanz bis hin zur Aufgabe des Rechts auf Privatsphäre.“ (42)

„Während die Menschen in ihren behaglichen Konsumgewohnheiten verharren, gehen sie gleichzeitig ständig vereinnahmende Bindungen ein. Dies fördert das Aufwallen ungewöhnlicher Formen von Aggressivität, von Beschimpfungen, Misshandlungen, Beleidigungen, verbalen Ohrfeigen bis hin zur Ruinierung der Person des anderen. Die soziale Aggressivität findet auf Mobilgeräten und Computern einen Raum von noch nie dagewesener Verbreitung.“ (44)

„Wir können gemeinsam die Wahrheit im Dialog suchen, im ruhigen Gespräch oder in der leidenschaftlichen Diskussion. Das ist ein Weg, der Ausdauer braucht und auch vom Schweigen und Leiden geprägt ist. Er ist in der Lage, geduldig die umfangreiche Erfahrung der Menschen und Völker zusammenzubringen.“ (50)

„Einige in wirtschaftlicher Hinsicht erfolgreiche Länder werden als kulturelle Vorbilder für die weniger entwickelten Länder hingestellt, anstatt zu versuchen, dass jedes Land in dem ihm eigenen Stil wachse und seine Fähigkeiten zu einer Erneuerung nach den eigenen kulturellen Werten entwickle.“ (51)

„Man vergisst, dass „es keine schlimmere Entfremdung gibt als erfahren zu müssen, keine Wurzeln zu haben und zu niemanden zu gehören. Ein Land wird nur in dem Maß fruchtbar sein, ein Volk wird nur in dem Maß Früchte tragen und Zukunft schaffen können, wie es Beziehungen der Zusammengehörigkeit unter seinen Mitgliedern.“ (53)

„Trotz dieser dunklen Schatten, die nicht ignoriert werden dürfen, möchte ich auf den folgenden Seiten den vielen Wegen der Hoffnung eine Stimme geben. Gott fährt nämlich fort, unter die Menschheit Samen des Guten zu säen.“ (54)

Zweites Kapitel: Ein Fremder auf der Straße

Ausgehend von dem Gleichnis vom "barmherzigen Samariter", der einem völlig Fremden hilft, schlägt der Papst vor, dass wir anderen "nahe kommen". Wir sollten nicht gleichgültig sein, sondern zusammenarbeiten, je nach dem Platz, den jeder von uns in der Gesellschaft einnimmt.

„Alles, was ich im vorigen Kapitel angesprochen habe, ist mehr als eine abgehobene Beschreibung der Wirklichkeit, denn „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ „Auch wenn sich dieses Schreiben an alle Menschen guten Willens, jenseits ihrer religiösen Überzeugungen, richtet, so äußert sich das Gleichnis (Lukas 10:25-37) doch in einer Weise, dass jeder von uns sich von ihm ansprechen lassen kann.“ (56)

„Im Neuen Testament ertönt nachdrücklich der Aufruf zur brüderlichen bzw. geschwisterlichen Liebe: (Gal 5,14), (1 Joh 2,10-11), (1 Joh 3,14), (1 Joh 4,20)“. (61)

„Dieser Zusammenhang hilft, den Wert des Gleichnisses Jesu vom barmherzigen Samariter zu verstehen: Für die Liebe ist es unerheblich, ob der verletzte Bruder von hier oder von dort kommt. Denn es ist „die Liebe, die die Ketten sprengt, die uns isolieren und trennen, indem sie Brücken schlägt; Liebe, die es uns möglich macht, eine große Familie zu bilden, in der wir uns alle zu Hause fühlen.“ (62)

„Sagen wir es so, in vieler Hinsicht haben wir Fortschritte gemacht, doch wir sind Analphabeten, wenn es darum geht, die Gebrechlichsten und Schwächsten unserer entwickelten Gesellschaften zu begleiten, zu pflegen und zu unterstützen. Wir haben uns angewöhnt wegzuschauen, vorbeizugehen, die Situationen zu ignorieren, solange uns diese nicht direkt betreffen.“ (64)

„Dieses Gleichnis ist ein aufschlussreiches Bild, das fähig ist, die grundlegende Option hervorzuheben, die wir wählen müssen, um diese Welt, an der wir leiden, zu erneuern.“ (67)

„Das Gleichnis zeigt uns, mit welchen Initiativen man eine Gemeinschaft erneuern kann, ausgehend von Männern und Frauen, die sich der Zerbrechlichkeit der anderen annehmen.“ (67)

„Schließlich erinnere ich daran, dass Jesus in einem anderen Abschnitt des Evangeliums sagt: „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35).“ (84)

„Jesus wählte dieses Gleichnis als Antwort auf die Frage: Wer ist mein Nächster? Das Wort „Nächster“ pflegte in der Gesellschaft zu Zeiten Jesu denjenigen zu bezeichnen, der einem sehr nahe, ja, am nächsten war.“ (80)

„Wir dürfen nicht alles von denen erwarten, die uns regieren; das wäre infantil. Wir haben Möglichkeiten der Mitverantwortung, die es uns erlauben, neue Prozesse und Veränderungen einzuleiten und zu bewirken. Wir müssen aktiv Anteil haben beim Wiederaufbau und bei der Unterstützung der verwundeten Gesellschaft. Heute haben wir die großartige Gelegenheit, unsere Geschwisterlichkeit zum Ausdruck zu bringen; zu zeigen, dass wir auch barmherzige Samariter sind, die den Schmerz des Versagens auf sich nehmen, anstatt Hass und Ressentiments zu verstärken.“ (77)

Drittes Kapitel: Eine offene Welt entwerfen und schaffen

Das dritte Kapitel schlägt vor, den Fortschritt "die Randgruppen" erreichen zu lassen, d.h. diejenigen, die am zerbrechlichsten und von der Gesellschaft ausgeschlossen sind. Gefordert wird die Förderung

der menschlichen Entwicklung und die Achtung des Rechts aller, in Würde zu leben, indem die strukturellen Ursachen von Armut bekämpft werden.

„Ein Mensch kann sich nur entwickeln, sich verwirklichen und Erfüllung finden in „der aufrichtigen Hingabe seiner selbst“.“ (87)

„„Das Leben existiert dort, wo es Bande gibt, Gemeinschaft, Brüderlichkeit; und es ist ein Leben, das stärker ist als der Tod, wenn es auf wahren Beziehungen und Banden der Treue aufgebaut ist. Andererseits gibt es da kein Leben, wo man den Anspruch stellt, nur sich selbst zu gehören und als Inseln zu leben: in diesen Haltungen herrscht der Tod vor.““ (87)

„Menschen können bestimmte Haltungen entwickeln, die moralische Werte darstellen: Tapferkeit, Nüchternheit, Fleiß und andere Tugenden. Aber um die praktischen Ausdrucksformen der verschiedenen moralischen Tugenden richtig zu lenken, ist auch zu bedenken, inwieweit sie eine Dynamik der Offenheit und der Einheit mit anderen Menschen bewirken. Eine solche Dynamik ist die Nächstenliebe, die Gott den Menschen eingießt. Andernfalls kann es sein, dass wir als tugendhaft erscheinen, ohne dass diese Tugenden in der Lage sind, ein Gemeinschaftsleben aufzubauen.“ (91)

„Die affektive Aufmerksamkeit, die dem anderen entgegengebracht wird, führt zu einer inneren Ausrichtung, die bedingungslos sein Wohl sucht“ (93). „Die Handlungen entspringen einer Einheit, die immer mehr auf den anderen ausgerichtet ist und die ihn jenseits seiner physischen oder moralischen Erscheinung als wertvoll, würdig, angenehm und schön erachtet.“ (94) „Aus der Liebe, aufgrund derer man eine bestimmte Person schätzt, kommt all das Gute, das man ihr entgegenbringt. All dies nimmt seinen Ausgang bei einem Wohlwollen, bei einer Wertschätzung, also letztlich dem, was sich hinter dem Wort „Nächstenliebe“ verbirgt: das Geliebte ist mir „teuer“, das heißt, ich halte es für sehr wertvoll.“ (93) „Die Liebe zum anderen, drängt uns aufgrund ihrer Natur, das Beste für sein Leben zu wollen.“ (94)

„Rassismus ist ein Virus, das leicht mutiert, und, anstatt zu verschwinden, im Verborgenen weiter lauert.“ (97) „Ich möchte an jene „verborgenen Exilanten“ erinnern, die als Fremdkörper der Gesellschaft behandelt werden.“ „Es gibt immer noch vieles, was ihnen eine volle Teilhabe verunmöglicht. Die Aufgabe besteht nicht nur darin, diesen Menschen zu helfen, sondern es geht um ihre „aktive Teilnahme an der zivilen und kirchlichen Gemeinschaft“.“ (98)

„Liebe, die über alle Grenzen hinausreicht, ist die Grundlage dessen, was wir in jeder Stadt und in jedem Land „soziale Freundschaft“ nennen. Wenn dieser freundschaftliche Umgang in der Gesellschaft authentisch ist, ergibt er eine Bedingung der Möglichkeit von wirklicher universaler Offenheit.“ (99)

„Jede Gesellschaft muss für die Weitergabe von Werten sorgen, denn wenn dies ausbleibt, werden Egoismus, Gewalt und Korruption in ihren verschiedenen Formen sowie Gleichgültigkeit verbreitet, ein Leben letztlich, das jeder Transzendenz verschlossen ist und sich in individuellen Interessen verschanzt.“ (113)

„Die Solidarität drückt sich konkret im Dienst aus, der in der Art und Weise, wie wir uns um andere kümmern, sehr unterschiedliche Formen annehmen kann. Dienst bedeutet »zum großen Teil, Schwäche und Gebrechlichkeit zu beschützen. Dienen bedeutet, für die Schwachen in unseren Familien, in unserer Gesellschaft, in unserem Volk zu sorgen. Der Dienst schaut immer auf das Gesicht des Mitmenschen, berührt seinen Leib, spürt seine Nähe und in manchen Fällen sogar das „Kranke“ und sucht, ihn zu fördern.“

Darum ist der Dienst niemals ideologisch, denn man dient nicht Ideen, sondern man dient Menschen.“ (115)

„Solidarität ist ein Wort, das sehr viel mehr bedeutet als einige sporadische Gesten der Großzügigkeit. Es bedeutet, dass man im Sinne der Gemeinschaft denkt und handelt.“ „Es bedeutet auch, dass man gegen die strukturellen Ursachen der Armut kämpft: Ungleichheit, das Fehlen von Arbeit, Boden und Wohnung, die Verweigerung der sozialen Rechte und der Arbeitsrechte.“ (116)

Viertes Kapitel: Ein für die ganze Welt offenes Herz

Für die Migranten schlägt der Papst eine Weltordnung vor, die zur Entwicklung aller Länder beitragen soll. Er schlägt vor, alle Migranten aufzunehmen, zu schützen, zu fördern und zu integrieren, nicht nur diejenigen, die für die reichen Länder von wirtschaftlichem Wert sind.

„Ideal wäre es, wenn unnötige Migration vermieden werden könnte, und das kann erreicht werden, indem man in den Herkunftsländern die Bedingungen für ein Leben in Würde und Wachstum schafft, so dass jeder die Chance auf eine ganzheitliche Entwicklung hat.“ (129)

„Unsere Bemühungen für die zu uns kommenden Migranten lassen sich in vier Verben zusammenfassen: aufnehmen, schützen, fördern und integrieren. In der Tat geht es nicht „darum, von oben her Hilfsprogramme zu verordnen, sondern gemeinsam einen Weg zurückzulegen durch diese vier Vorgehensweisen.““ (129)

„Die Ankunft verschiedener Menschen, die aus anderen Lebenskontexten und kulturellen Zusammenhängen kommen, wird zu einer Chance, denn die Geschichten der Migranten sind auch Geschichten von „Begegnungen zwischen Menschen und Kulturen: Für die Gemeinden und Gesellschaften, in denen sie ankommen, sind sie eine Chance zur Bereicherung und fördern die ganzheitliche menschliche Entwicklung aller.““ (133)

„Wenn man einen anderen Menschen herzlich aufnimmt, ermöglicht ihm das, weiterhin er selbst zu sein und sich zugleich weiterzuentwickeln.“ (134)

„Wie es um die verschiedenen Länder der Welt wirklich bestellt ist, lässt sich an dieser Fähigkeit abmessen, nicht nur an das eigene Land, sondern an die ganze Menschheitsfamilie zu denken, und das wird besonders in kritischen Zeiten offenbar.“ (141)

„Denn in Wirklichkeit ist jede gesunde Kultur von Natur aus offen und einladend, ja, man kann sagen, dass „eine Kultur ohne universale Werte keine echte Kultur ist.“ (146)

„Wir stellen fest: Je weniger Weite ein Mensch in seinem Denken und Empfinden besitzt, desto weniger wird er in der Lage sein, die ihn unmittelbar umgebende Wirklichkeit zu deuten.“ (147)

Fragen zur Reflexion:

1. Welche praktischen Maßnahmen könnten Sie Ihrer Meinung nach ergreifen, um die Solidarität in Ihrem Umfeld zu fördern? Nennen Sie die drei, die Ihnen am wichtigsten erscheinen.
2. Wozu lädt uns das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ein? In welchem Umfeld sollten wir als Vinzenterinnen und Vinzenter arbeiten (Familien, Menschen aus unserem Land, Ausländerinnen und Ausländer)? Nennen Sie für jede Gruppe, die Sie ausgewählt haben, die Arbeitsweise, mit der Sie arbeiten wollen.
3. Sind Sie der Meinung, dass die in der Enzyklika genannten Begriffe der Solidarität und des Dienstes grundlegende Prinzipien unseres vinzentinischen Charismas sind? Wie hat der Heilige Vinzenz sie gelebt?
4. Der Papst lädt uns ein, gegenüber den Migranten, die in unsere Länder kommen, vier Maßnahmen zu ergreifen: Aufnahme, Schutz, Förderung und Integration. Welche Aktionen könnten Sie in Ihrer Gruppe durchführen, um dies in die Praxis umzusetzen?

Enzyklika

Fratelli Tutti

Franciscus

Ökumenisches Gebet

Herr, unser Gott, dreifaltige Liebe,
lass aus der Kraft deiner innergöttlichen Gemeinschaft
die geschwisterliche Liebe in uns hineinströmen.
Schenke uns die Liebe, die in den Taten Jesu,
in der Familie von Nazaret und in der Gemeinschaft der ersten Christen
aufscheint.

Gib, dass wir Christen das Evangelium leben
und in jedem Menschen Christus sehen können,
dass wir ihn in der Angst der Verlassenen und Vergessenen dieser Welt
als den Gekreuzigten erkennen
und in jedem Bruder, der sich wieder erhebt, als den Auferstandenen.

Komm, Heiliger Geist, zeige uns deine Schönheit,
die in allen Völkern der Erde aufscheint,
damit wir entdecken, dass sie alle wichtig sind,
dass alle notwendig sind, dass sie verschiedene Gesichter
der einen Menschheit sind, die du liebst. Amen.



Fünftes Kapitel: *Eine bessere Form der Politik*

Im fünften Kapitel geht es um gute Politik, die dem Gemeinwohl dient, keine persönliche Zustimmung in Umfragen sucht, Fragen offen diskutiert und einen interdisziplinären Dialog fördert.

„Um die Entwicklung einer weltweiten Gemeinschaft zu ermöglichen, in der eine Geschwisterlichkeit unter den die soziale Freundschaft lebenden Völkern und Nationen herrscht, braucht es die beste Politik im Dienst am wahren Gemeinwohl.“ (154)

„Die Zerbrechlichkeit der weltweiten Systeme angesichts der Pandemie hat gezeigt, dass nicht alles durch den freien Markt gelöst werden kann und dass – über die Rehabilitierung einer gesunden Politik hinaus, die nicht dem Diktat der Finanzwelt unterworfen ist – wir »die Menschenwürde wieder in den Mittelpunkt stellen müssen. Auf diesem Grundpfeiler müssen die sozialen Alternativen erbaut sein, die wir brauchen.« (168)

Wirksame Liebe hat ihren Ursprung in der sozialen Liebe: „Die soziale Liebe ist eine »Kraft [...], die neue Wege öffnen kann, um den Problemen der heutigen Welt zu begegnen und Strukturen, soziale Organisationen und Rechtsordnungen von innen heraus und von Grund auf zu erneuern.« (183)

„Es gibt eine sogenannte Liebe „aus innerem Verlangen“: Das sind die Akte, die direkt aus der Tugend der Liebe hervorgehen und sich auf Personen oder Völker richten. Es gibt sodann eine „gebotene“ Liebe: Das sind jene Akte der Liebe, die dazu anspornen, bessere Institutionen zu schaffen, gerechtere Ordnungen, solidarischere Strukturen“... „Es ist Liebe, einer leidenden Person nahe zu sein; aber auch all das ist Liebe, was man ohne direkten Kontakt mit dieser Person zur Veränderung der gesellschaftlichen Bedingungen, die ihr Leiden verursachen, tut.“ (186)

„Diese Nächstenliebe, die das geistige Herzstück der Politik ist, ist eine Liebe, die den Letzten den Vorzug gibt, und die hinter jeder Handlung steht, die zu ihren Gunsten vollzogen wird. Nur mit einem durch die Liebe geweiteten Blick, der die Würde des anderen wahrnimmt, können die Armen in ihrer unfassbaren Würde erkannt und mit ihrem eigenen Stil und ihrer Kultur geschätzt werden.“ (187)

„Auch in der Politik gibt es Raum, um mit Zärtlichkeit zu lieben. »Was ist die Zärtlichkeit? Sie ist die Liebe, die nah und konkret wird.« ... „Inmitten der politischen Tätigkeit »müssen die Bedürftigen, die Schwachen, die Armen unser Herz berühren: Sie haben das „Recht“, uns die Seele und das Herz zu nehmen. Ja, sie sind unsere Brüder, und als solche müssen wir sie lieben und behandeln.« (194)

„Eine gute Politik vereint die Liebe mit der Hoffnung, mit dem Vertrauen auf die Vorräte an Gutem, die sich trotz allem im Herzen der Menschen befinden.“ (196)

Kapitel sechs: *Dialog und Freundschaft in der Gesellschaft*

Kapitel sechs befasst sich mit dem Dialog, der Nähe, Zuhören, Respekt, Wissen und Verständnis zum Inhalt hat, und verurteilt Aggressionen in sozialen Netzwerken.

Wir brauchen den Dialog um einander zu verstehen und zu helfen. „Der echte Dialog innerhalb der Gesellschaft setzt die Fähigkeit voraus, den Standpunkt des anderen zu respektieren und zu akzeptieren, dass er möglicherweise gerechtfertigte Überzeugungen oder Interessen enthält.“ (203)

„Wir sprechen hier von einem Dialog, der durch Motivation, durch rationale Argumente, durch eine Vielfalt von Perspektiven, durch Beiträge unterschiedlicher Wissensgebiete und Standpunkte bereichert und erleuchtet werden muss; von einem Dialog, der die Überzeugung nicht ausschließt, dass es möglich ist, zu einigen grundlegenden Wahrheiten zu gelangen, die immer vertreten werden müssen.“ (211)

„Der soziale Frieden erfordert harte Arbeit, Handarbeit.“ (217) Es geht darum, alle Standpunkte zu sehen. Es bedeutet, in dem anderen das Recht anzuerkennen, er selbst zu sein und anders zu sein. Mangelnder Dialog bedeutet oft, dass es niemandem um das Gemeinwohl geht, sondern nur um individualistische Interessen.

Der Papst hat uns wiederholt zu einer Kultur der Begegnung eingeladen, in der wir alle etwas voneinander lernen können, so klein und unbrauchbar es auch erscheinen mag. „Von einer „Kultur der Begegnung“ zu sprechen bedeutet also, dass wir uns als Volk für die Idee begeistern, zusammenzukommen, Berührungspunkte zu suchen, Brücken zu schlagen, etwas zu planen, das alle miteinbezieht.“ (216)

„Freundlichkeit befreit uns von der Grausamkeit, die manchmal die menschlichen Beziehungen durchdringt, von der Ängstlichkeit, die uns davon abhält, an andere zu denken, von der zerstreuten Bedürfnisbefriedigung, die ignoriert, dass auch andere ein Recht darauf haben, glücklich zu sein.“ (224)

Kapitel sieben: *Wege zu einer neuen Begegnung*

Das siebte Kapitel befasst sich mit dem Wert und der Förderung des Friedens, der mit Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit verbunden ist. Ziel des Friedens ist die Bildung einer Gesellschaft, die auf dem Dienst am Nächsten und auf der Suche nach Versöhnung und gegenseitiger Entwicklung beruht.

„In vielen Erdteilen sind Friedenswege erforderlich, die zur Heilung führen; es sind Friedensstifter vonnöten, die bereit sind, einfallsreich und mutig Prozesse zur Heilung und zu neuer Begegnung einzuleiten“, dort, wo es Verletzungen gegeben hat.

„»Er ist eine geduldige Arbeit der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit, die das Gedächtnis an die Opfer ehrt und schrittweise eine gemeinsame Hoffnung eröffnet, die stärker ist als die Rache.«“ (226)

„Der Weg zum Frieden bedeutet nicht, die Gesellschaft homogen zu machen, sondern zusammenzuarbeiten. Er kann viele in einer gemeinsamen Suche vereinen, von der alle profitieren.“ ... „Denn »der andere darf niemals auf das reduziert werden, was er sagen oder machen konnte, sondern muss im Hinblick auf die Verheißung, die er in sich trägt, geachtet werden« –Verheißung, die immer einen Hoffnungsschimmer zurücklässt.“ (228)

„Es gibt eine „Architektur“ des Friedens, ..., doch es gibt auch ein „Handwerk“ des Friedens, das uns alle einbezieht.“ „Sie trägt uns auf, trotz der Hindernisse, der Unterschiede und der verschiedenen Ansätze bezüglich der Art und Weise, ein friedliches Zusammenleben zu erlangen, weiter darum zu ringen, dass eine Kultur der Begegnung gefördert wird. Diese verlangt, dass der Mensch, seine höchste Würde und die Achtung des Gemeinwohls ins Zentrum allen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Handelns gestellt werden.“ (232)

„Die Geringsten der Gesellschaft wurden oft durch ungerechte Verallgemeinerungen verletzt.“ (234)
Unsere Pflicht als Christen ist es, die Einheit mit den ärmsten und verletzlichsten Teilen der Gesellschaft zu suchen.

Der Papst sagt uns: „Es gibt zwei Extremsituationen, die sich unter besonders dramatischen Umständen als Lösungen präsentieren können. Man übersieht, dass es sich um falsche Antworten handelt, die nicht die Probleme lösen, die sie zu überwinden glauben, und dass sie letztendlich nur neue Zerstörungsfaktoren in das Gefüge der nationalen und weltweiten Gemeinschaft einbringen. Das sind der Krieg und die Todesstrafe.“ (255)

Kapitel acht: *Religionen im Dienst der Brüderlichkeit in unserer Welt*

Im achten Kapitel schlägt der Papst vor, dass die Religionen im Dienst der Brüderlichkeit in der Welt stehen, d.h. dass sie ihre soziale Funktion erfüllen, uns in unserer Vielfalt anzuerkennen, Brücken zu bauen und Mauern niederzureißen, die uns trennen.

„Ausgehend von der Wertschätzung jedes Menschen als Geschöpf mit der Berufung zur Gotteskindschaft, leisten die verschiedenen Religionen einen wertvollen Beitrag zum Aufbau von Geschwisterlichkeit und zur Verteidigung der Gerechtigkeit in der Gesellschaft.“ (271)

„Als Gläubige sind wir davon überzeugt, dass es ohne eine Offenheit gegenüber dem Vater aller keine soliden und beständigen Gründe für den Aufruf zur Geschwisterlichkeit geben kann. Wir sind überzeugt: »Nur mit diesem Bewusstsein von Kindern, die keine Waisen sind, können wir untereinander in Frieden leben.«“ (272)

Papst Franziskus ruft zur Achtung der Religionsfreiheit auf. Diese Freiheit besagt, dass wir ein gutes Verständnis zwischen verschiedenen Kulturen und Religionen finden können. „Ein Weg des Friedens ist zwischen den Religionen möglich. Sein Ausgangspunkt muss die Sichtweise Gottes sein. »Gott sieht nicht mit den Augen, Gott sieht mit dem Herzen. Und Gottes Liebe ist für alle gleich, unabhängig von der Religion. Selbst wenn sie Atheisten sind, seine Liebe bleibt die gleiche.«“ (281)

„Ein jeder von uns ist aufgerufen, Friedensstifter zu sein, der einigend wirkt und nicht trennt, der den Hass auslöscht und ihn nicht aufrechterhält, indem er Wege des Dialoges öffnet und keine neuen Mauern errichtet.“ (284)

In Bezug auf Gewalt und religiösen Terrorismus sagt er uns: „Die aufrichtige und demütige Verehrung Gottes endet »nicht etwa in Diskriminierung, Hass und Gewalt, sondern in der Achtung vor der Unverletzlichkeit des Lebens, in der Achtung vor der Würde und Freiheit des Nächsten.«“ (283)

Kommentar

Lasst uns träumen als ein Volk aus demselben Menschengeschlecht, als Kinder desselben Landes, das uns alle in sich vereint, jeder mit dem Reichtum seines Glaubens oder seiner Überzeugungen, jeder mit seiner eigenen Stimme.

Der Weg der Brüderlichkeit hat eine Mutter, Maria. Sie will mit der Kraft des auferstandenen Herrn eine neue Welt zum Leben erwecken, in der wir alle Brüder und Schwestern sind, in der es Platz für jeden verlassenen Menschen in unserer Gesellschaft gibt, in der Gerechtigkeit und Frieden herrschen.

Fragen zur Reflexion:

1. Der Papst sagt uns: „Gute Politik verbindet Liebe mit Hoffnung und ... Zuversicht“ (196). Denken Sie an einige konkrete Aktionen, die wir als Ehrenamtliche der AIC in unserem Umfeld durchführen könnten.
2. Welche Haltungen müssen Ihrer Meinung nach in Ihrer vinzentinischen Gruppe gestärkt werden, um den echten sozialen Dialog zu erreichen, zu dem uns die Enzyklika einlädt?
3. Vielleicht gibt es in Ihrem Land große Bevölkerungsgruppen, die Ihrer Meinung nach zurzeit gespalten sind (z.B. durch Politik, durch Religion, durch verschiedene Ideologien...). Welche Maßnahmen könnten Sie ergreifen, um Prozesse der Heilung und Wiedervereinigung in Gang zu setzen?
4. Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie aus der Lektüre dieser Enzyklika, die Ihre vinzentinische Arbeit verbessern könnten?